

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 87.

Neuenbürg, Donnerstag den 8. Juni

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. Juni 1893, vormittags 11^{1/2} Uhr, auf dem Rathaus zu Wildbad Scheitholz aus sämtlichen Huten des Reviers:

	Eichen-Ausschuß	Buchen.	Birken.	Nadelh.	Nadelh.	Eichen.	Buchen.	Nadelh.
	Scheiter u. Prügel	dto.	dto.	Scheiter	Ausschuß	Anbruch	dto.	dto.
Stark's Hut (Meistern)	Rm. 3	6	4	—	405	—	5	200
Knaupp's Hut	—	1	—	—	63	—	—	32
Frech's Hut	6	3	11	—	59	1	15	10
Guhmann's Hut	1	17	1	2	210	—	26	145
Gänther's Hut	—	8	—	—	59	—	19	42
Rm.	10	35	16	2	796	1	65	429

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die Gemeinden Biefelsberg und Kapfenhardt beabsichtigen eine Wasserversorgung mit Benützung der von ihnen käuflich erworbenen Wasserkraft der bisherigen Deltstampe bei der „Unteren Mühle“ am Reichenbach, Markung Biefelsberg, auszuführen.

Nach dem vorliegenden Projekt soll das Trinkwasser aus der bei der „Unteren Mühle“ entspringenden Quelle genommen werden. Das Triebwasser für die an Stelle der bisherigen Deltstampe zu errichtende Pumpstation wird dem Reichenbach entnommen, indem an der Ausmündung des Unterkanals der „Unteren Mühle“ in das Bachbett an Stelle des dort befindlichen hölzernen Wehrs ein solches aus Stampfbeton von derselben Höhe eingelegt und das hier in einem mit Falle versehenem Schacht gefasste Triebwasser in einer 350 m/m weiten Triebrohrleitung zur Pumpstation geleitet wird, von wo aus das Trinkwasser einerseits nach Biefelsberg, andererseits nach Kapfenhardt gefördert werden soll.

Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen von der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet bei der unterzeichneten Stelle anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können solche in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Pläne und Beschreibungen sind während der Dienststunden auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Den 7. Juni 1893.

R. Oberamt.
Maier, A.B.

Forstamt Neuenbürg.

Ermäßigung der Graszettelpreise.

Durch Erlaß R. Forstdirektion von gestern wurden die Preise der für die Staatswaldungen pro 1893 zu 1 M 40 S ausgegebenen Graszetten für alle Reviere auf 1 Mark pro Stück ermäßigt und ist die Rückerstattung von 40 S pro Zettel eingeleitet worden.

Gleichzeitig wurde die Ausdehnung der Grasnutzung durch die Graszettelbesitzer auf junge und jüngste Kulturen, soweit solche nicht an Steilhängen liegen, an von den R. Revierämtern zu bestimmenden Tagen und unter Aufsicht zugelassen.

Neuenbürg den 6. Juni 1893.

R. Forstamt.
Ugull.

Heugras-Verkauf.

Am Montag den 19. Juni werden wir den Heugras-Ertrag der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Großenthal an Ort und Stelle öffentlich versteigern und zwar:

vormittags von 9 Uhr an im oberen Thal bis zur unteren Sägmühle und

nachmittags von 2 Uhr an die Parzellen im unteren Thal.

Zusammenkunft bei dem Aufseherwohngebäude.

Pforzheim den 6. Juni 1893.

Städt. Tiefbauamt.

Dettling.

Neuenbürg.

Der in Nr. 83 d. Bl. auf Donnerstag den 8. Juni ausgeschriebene wiederholte Verkauf von 60 Stück **Baustrangen** wird hiemit **zurückgenommen.**

Den 7. Juni 1893.

Stadtpfleger Dipp.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Samstag den 10. Juni

Übung

des 2. u. 3. Zugs,

u. Montag den 12. Juni

Übung des 1. u. 4. Zugs.

Antreten je Abends 6^{1/2} Uhr

Das Kommando.

Neuenbürg.

Zu sofortigem Eintritt wird ein fleißiger jüngerer solider

Fahrknecht

gesucht von
A. Gfäß, Bierbrauerei.

Eine Taschenuhr,

welche an diesem Dienstag in einem Akeracker bei Ottenhausen gefunden wurde, kann gegen Nachweis und Ertrag der Einrückungsgebühr abgeholt werden bei

Fr. Hörmann, in Ottenhausen.

Neuenbürg, den 6. Juni 1893.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unseres nun in Gott ruhenden Vaters und Onkels



Johann Bender

Sattlermeister

sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabethe Bender.

Neuenbürg, den 6. Juni 1893.

Dankagung.

Für die wohlthuernden Beweise innigster Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Kindes



OTTO

für die schöne Ausschmückung von Sarg und Grab, sowie für die zahlreiche Beileitung zu seiner Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

Oberamtsbaumeister Lint
und Frau.

Neue Aegyptische Zwiebeln

und

neue Mittelmeer-Kartoffeln

empfiehlt zu geneigter Abnahme

Gottl. Craubner, Kunst- u. Handlungsgärtner.

haben und die unvermeidliche Schnellphotographie gefolgt war. Doch bald marschierten einzelne Vereine unter der üblichen Begleitung der Festjungfrauen, denen dadurch stets eine große Aufgabe zufällt, wieder ab, während viele Andere es sich noch längere Zeit bei der herrlichen Witterung auf dem schönen Festplatze behaglich sein ließen. Der obligate „Festball“ gab der denkwürdigen Feier seinen gelungenen Abschluß.

Ottenhause n. (Eingefendet.) Aus Anlaß der am 4. d. M. hier abgehaltenen Fahnenweihe des hiesigen Veteranen- und Militärvereins ging an Seine Majestät den König mittags 12 Uhr folgendes Telegramm ab:

Rabinet des Königs

Ludwigsburg.

Die unter dem Vorsitz des Landesauschüßmitglieds Bähler aus Anlaß der Fahnenweihe versammelten Kriegervereine legen ehrfurchtsvoll getreue Huldigung vor dem Throne Seiner Majestät nieder.

Ehrenvorstand: Schultheiß Reßler.

Hierauf lief folgendes Telegramm von Seiner Königlichen Majestät ein:

Seine Königl. Majestät lassen den zur Fahnenweihe in Ottenhause n. versammelten Kriegervereinen für Ihre telegraphische Huldigung allergnädigst danken. Auf höchsten Befehl. Kabinettschef Griesinger.

Beim Verlesen des letzten Telegramms brachte die ganze Festversammlung ein dreifaches „Hoch“ auf Seine Kgl. Majestät aus. Der Ortsvorsteher ermahnte den Verein und die anwesenden Einwohner, stets und immer für König und Vaterland einzutreten, indem Ottenhause n. namentlich in den letzten drei Jahren durch verschiedene außerordentliche Beiträge seitens Seiner Majestät besonders verpflichtet sei. — Das ganze Fest verlief in größter Ordnung und werden die Einwohner den 4. Juni 1893 stets in freudigem Gedächtnis erhalten.

† Calmbach, 5. Juni. Heute wurde hier unter sehr zahlreicher Trauerversammlung Kunstmüller Aug. Lutz, welcher nach längerem Leiden im Alter von 56 Jahren verstorben ist, zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene, im ganzen Bezirk und in weiteren Kreisen bekannt, war ein äußerst thätiger Geschäftsmann, der seines wohlwollenden und tüchtigen Charakters wegen überall geschätzt und beliebt war.

§§ Birkenfeld. Die Restauration des Herrn Ernst Wicher beim hiesigen Bahnhof geht durch Kauf, vermittelt durch die Güteragentur des Hrn. Pflugwirth Gänther in Pforzheim, auf Hrn. Thum aus Hirsau über. Der Kaufpreis einschließlich Inventar beträgt 15 000 M.

Bijouterie-Fachausstellung in Pforzheim.

Pforzheim, 4. Juni. Heute Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung der Bijouterie-Fachausstellung statt. Das Kunstgewerbeschulgebäude ist mit Fahnen, Wappen und Kränzen reich geschmückt, die Ausstellungsräume sind äußerst geschmackvoll ausgestattet. Des beschränkten Raumes wegen konnte nur Geladenen der Zutritt zur Eröffnungsfeier gewährt werden; es mögen sich etwa 200 Personen eingefunden haben. Nach einem Vortrag des Männergesangsvereins begrüßte Herr Kunstgewerbeschuldirektor Professor Waag die Versammlung und erörterte den Zweck der Ausstellung, die ein Gesamtbild geben soll von dem hiesigen Kunstgewerbe und der Wechselbeziehung der Kunstgewerbeschule zu dem Kunstgewerbeverein und dem Kunstgewerbe. Der Redner dankte zum Schluß der städtischen Verwaltung, unseren Vertretern in der Kammer und der großh. Regierung für die dem Kunstgewerbe zugewendete Fürsorge, Sr. K. H. dem Großherzog für die der Ausstellung übermittelten Schmuckgegenstände und den zahlreichen Ausstellern für die Unterstützung des Unternehmens. Herr Oberbürgermeister Habermehl gab seiner Freude Ausdruck über die Veranlassung der Ausstellung, welche sicherlich unserer Stadt und den Ausstellern zur Ehre gereiche, dazu beitragen werde, wieder den Ruf Pforzheims als Bijouteriestadt in immer weitere Kreise zu tragen. Die großh.

Regierung hatte zwei Vertreter geschickt. Der Direktor der Kunstakademie in Hanau, Herr Wieser, überbrachte die Grüße der Hanauer, die mit Bewunderung auf die rastlose Thätigkeit des hiesigen Kunstgewerbevereins blickten, dessen Wirksamkeit im Verein mit der Kunstgewerbeschule auf die Pforzheimer Industrie einen so bedeutenden Einfluß ausgeübt habe. Namentlich hätten sich die Pforzheimer die Vorteile des maschinellen Betriebes zu sichern verstanden, während die etwas schwerfälligen Hanauer sich schwer zu derartigen Neuerungen verstanden. Doch freuten sich die Hanauer aufrichtig an den Erfolgen der Pforzheimer, denen sie nachstreben. Nach einem Schlußgesange des Männergesangsvereins erklärte Herr Direktor Waag die Bijouterie-Fachausstellung und das Kunstgewerbemuseum für eröffnet.

Die Anordnungen verdienen ganz vortreffliche genannt zu werden. Die Schmuckgegenstände und Rohmaterialien, die Erzeugnisse der Hilfsgehäfte, die Edelsteine, Chemikalien, literarische und künstlerische Erzeugnisse, welche in's Bijouteriefach einschlagen, sind in drei großen Sälen des oberen Stockes der Kunstgewerbeschule untergebracht und zwar in geschmackvoller, übersichtlicher Weise. Mit Bewunderung haftet das Auge an den Herrlichkeiten verschiedenartiger Geschmeide. Selbst der Pforzheimer, der doch täglich Gelegenheit hat, die Erzeugnisse der hiesigen Industrie zu sehen, ist erstaunt über die Reichhaltigkeit der hier erzeugten Fabrikate. Die Pforzheimer Ware, welche zeitweise in Verfall geraten war, verdient nicht mehr das Prädikat „billig und schlecht“. Rein, unsere Fabrikanten sind bestrebt, durch vorteilhafteste Einrichtungen, durch Arbeitsteilung bis ins Kleinste die Artikel möglichst billig, aber solid, in schönen Formen herzustellen und jedem Wettbewerb die Spitze zu bieten. Von großem Interesse sind die Arbeiten der Kunstgewerbeschule und die reichen Sammlungen derselben, wie diejenigen des Kunstgewerbevereins. Im unteren Stockwerk ist eine reichhaltige Ausstellung der im hiesigen Kunstgewerbe verwendeten Maschinen und Geräte, welche zum Teil mit elektrischer Kraft, die 650 Meter weit hergeleitet wird, betrieben werden. Wir empfehlen allen Freunden der Goldschmiedekunst den Besuch der interessanten und lehrreichen Ausstellung.

§§ Pforzheimer Monatsviehmarkt. (Offizieller Bericht.) Zugetrieben waren 204 Pferde, 1 Fohlen, 90 Ochsen (50 fette, 30 halbfette und 10 magere), 160 Kühe, 14 Kalbinnen, 123 Stück Jungvieh, 41 Kälber und 3 Ziegen. Als verkauft sind notiert: 32 Pferde und 1 Fohlen. Der Durchschnittspreis bei Pferden beträgt 400 M. Schlachtpferde wurden zu 60—80 M. pr. Stück verkauft. Für einige bessere Rassenpferde wurden 700—850 M. gelöst. Das verkaufte Fohlen kostete 140 M., weiter verkauft 36 Kühe (Durchschnittspreis 180 M.), 24 Ochsen (pr. Ztr. lebend Gewicht) 35 Mark, 5 Kalbinnen zum Durchschnittspreis von 180 M., 34 St. Jungvieh (Durchschnittspreis 115 M.), 26 Kälber à 35—36 M. Der Handel war ziemlich lebhaft. Die Preise hielten sich in ziemlich gleicher Höhe, wie bei früheren Märkten.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni. Nach Genehmigung des Abschiedsgesuchs des Generals der Kavallerie v. Albedyll ist der Kommandeur der 21. Division, Generalleutnant v. Soeße, zum kommandierenden General des VII. Armeekorps ernannt worden.

Die dem Herzog von Cumberland in Sachen der Militärvorlage zugeschriebenen Äußerungen entbehren noch immer der Bestätigung von zuständiger Seite. Die Presseorgane der Welfenpartei läugnen daher meistens einfach, daß der welfische Thronprätext sich überhaupt in der Militärfrage ausgelassen habe, während andere Blätter versichern, daß der Herzog Ernst August thatsächlich in der behaupteten Weise sich rückhaltlos zu Gunsten der Militärvorlage geäußert habe. So lange letzteres indessen nicht völlig zweifellos festgestellt ist, so lange können auch die an die angeblichen Er-

klärungen des Herzogs bereits angeknüpften Betrachtungen über den beginnenden Zerfall der Welfenpartei u. s. w. nur als Zukunftsmusik gelten.

Ein nationalliberaler Parteitag für Westfalen, welcher Sonntag in Dortmund von etwa 2000 Personen abgehalten wurde, erklärte sich einstimmig für den Queneshen Antrag.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht jetzt die Liste der sozialdemokratischen Reichstagskandidaturen. Es sind danach in 380 Wahlkreisen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt worden. Einzelne Kandidaten, wie Bebel, Bollmar, Liebknecht, Schulze-Königsberg, Jochims-Danzig, lehnen öfter wieder, im Allgemeinen sind es aber Doppellandidaturen. Ueber die Aussichten der Sozialdemokratie bei den Wahlen äußern sich die Führer nur mit großer Vorsicht.

München, 6. Juni. Kriegsminister v. Safferling ist auf sein Ansuchen seiner Stelle enthoben und Generalleut. und Kommandeur der zweiten Division v. Aich zum Kriegsminister ernannt worden. (Nitter v. Safferling ist seit Januar 1889 Kriegsminister.)

Offenburg, 5. Juni. Aus Anlaß des Verbandstages der Militärvereine und der Enthüllung des Kriegerdenkmals hielt der Großherzog gestern eine Rede; in der Einleitung bemerkte er, er sei jüngst in Heidelberg vielfach mißverstanden worden. Der Großherzog sagte dann, der gerade Weg sei der beste, daher solle sich jeder fragen, was bei der bevorstehenden Wahl erreicht werden solle? Eine Verständigung über eine genügende Verstärkung des deutschen Heeres, angesichts der stärkeren Gegner. Da wolle er mitteilen, was einst vor langen Jahren der Feldherr Erzherzog Karl von Oesterreich über den Krieg sagte: „Der Krieg sei das größte Uebel, welches dem Staate widerfahren könne; es müsse daher die Hauptforge eines Regenten sein, alle immer möglichen Kräfte gleich beim Ausbruch des Krieges aufzubieten und alles anzuwenden, damit derselbe so kurz als möglich sei und bald auf möglichst günstige Weise entschieden werde. Ein großer Zweck könne nur durch große Anstrengungen erreicht werden.“ Der Großherzog fuhr dann fort: „Nun wohl, meine Freunde, gehen sie den geraden Weg der Ehre und wählen Sie nur solche Männer, welche die Kraft und Macht des deutschen Reiches höher halten als den Parteigeist und welche in der Militärvorlage den Weg erkennen, das deutsche Reich vor Demütigungen zu bewahren. Im weiteren Verlaufe des Festes wurde ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abgefaßt. Auf dasselbe erwiderte der Kaiser der „Karlsruher Zeitung“ zufolge dem Großherzoge: „Das Gelöbniß treuer opferwilliger Mitarbeit bestärkt mich in der Zuversicht, daß, wo es die Sicherheit des Reiches gilt, das deutsche Volk über die Meinungsverschiedenheiten des Tages hinweg zusammenstehen wird in festem Entschluß, zu erhalten, was wir in großer Zeit thätiger Mitwirkung Eurer Königlichen Hoheit errungen haben.“

Karlsruhe, 5. Juni. Die Bedeutung des Augenblicks für die Geschichte unseres Volkes tritt mit voller Klarheit in der gestern vom Großherzog gehaltenen Rede an den Verband der Militärvereine hervor. So spricht ein Fürst wie Großherzog Friedrich nur, wenn er das ganze Gewicht der Entscheidung seinen Hörern vor die Seele rücken will. Das Dankestelegramm des Kaisers steht auf völlig gleichem Boden. An dieser Thatsache zerplittern auch alle kritischen Versuche, die man schon heute in der gegnerischen Presse findet. Der Großherzog will vor den Mißdeutungen gesichert sein, die seiner Heidelberger Rede zuteil wurde.

Strasbourg, 5. Juni. In einer Versammlung des „Straßburger Arbeiterwahlvereins“, wo Bankdirektor Dr. Emil Petri offiziell als Reichstagskandidat des Vereins aufgestellt wurde, legte derselbe noch einmal ausführlich sein schon bekannt gegebenes Programm dar. Am Schluß seiner Rede betonte Hr. Petri noch: „Mit schönen Phrasen und Schwärmereien über den sogenannten Zukunftsstaat werde das Wohl des Arbeiters nicht gefördert; unentwegt fortbauen müsse man auf dem gegebenen Grund-



pfeiler der Verfassung, durch Ausnützung jeder Gelegenheit, das Wohl des Arbeiters zu fördern. Vollkommene Zustände zu erreichen sei unmöglich, denn wir seien alle unvollkommene Menschen. Man sage auch, der oder jener sei glücklicher als der andere. Das wahre Glück bestehe in dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, seelischer und leiblicher Gesundheit; derjenige, der selbst und dessen Familie seelisch und leiblich gesund sei und der seine Pflicht erfülle, der sei glücklich zu nennen, ob er nun König sei oder Arbeiter sei." Reicher Beifall lohnte den Redner.

Elville, 3. Juni. Der dem Bahnhof gegenüber liegende neue Saalbau des Gastwirts Emmel ist gestern zusammengefallen. Aus den Trümmern zog man 11 Personen hervor, von denen die Tochter des Wirtes schwer verletzt, das Dienstmädchen tot war. Die übrigen neun Verwundeten haben gleichfalls mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen.

Mannheim, 6. Juni. In dem benachbarten Weinheim suchte bei einem gestrigen Nachmittag niedergehenden Gewitter das auf dem Felde beschäftigte Ehepaar Hilpert von Sulzbach Schutz unter einem Baume. Bald darauf schlug der Blitz in den Baum, wodurch das Ehepaar sofort getötet wurde.

Ein massenweise auftretender, bisher unbekannter Käfer verwüstet die Getreidefelder der oberösterreichischen Kreise Lublinitz und Großstrehly. Auf der Herrschaft Eszlanau allein mußte man bereits 800 Morgen vernichteter Sommerfaat einadern.

Württemberg.

Rottenburg, 3. Juni. Am Fronleichnamstages Nacht 3 Uhr wurde Bischof v. Hefele von einem Schlaganfall gerührt. Obwohl sich der 83jährige Kranke wieder ein wenig erholt hat, ist doch wenig Aussicht auf Erhaltung seines Lebens vorhanden.

Rottenburg, 5. Juni. Bischof v. Hefele ist heute Vormittag 11 Uhr gestorben.

Dem Schw. Merk. geht aus Heilbronn den 5. Juni folgende Mitteilung zu: „Oberbürgermeister Hegelmaier ist heute von Illenau wieder hierher zurückgekehrt, nachdem die Beobachtung seines Gesundheitszustandes in der dortigen Irrenheilanstalt ihr Ende erreicht hat. Seine Entlassung konnte noch vor Ablauf der auf 6 Wochen bestimmten Beobachtungsfrist erfolgen. Die Beobachtung fand durch zwei Irrenärzte in der sorgfältigsten Weise statt und wurden insbesondere auch eingehende Erhebungen durch Vernehmung der Familienglieder, des langjährigen Hausarztes u. s. w. vorgenommen. Das durch den Direktor der Irrenheilanstalt, Geh. Rat Dr. Schüle, erstattete Gutachten gelangt zu dem Ergebnis, daß H. geistig vollständig gesund ist, und es auch früher immer war, während das R. Medizinikollodium bekanntlich ihn für „unheilbar geisteskrank“ erklärt hatte. Die Veröffentlichung des Gutachtens wird nächst dem ermöglicht werden.“

Stuttgart, 1. Juni. Die Bevölkerung Stuttgarts ist um ein großes Vergnügen gekommen. Dem Sigel, welcher sich ein dreifertiges Ferkel als Begleitung wählte, wovon mit Mitteilung machten, ist von der Polizei bedeutet worden, daß ein Schweinchen als ein legaler Begleiter des Menschen nicht betrachtet werden könne und daß das Wiederauftauchen des genannten Getiers in den Straßen der schwäbischen Metropole eine Geldstrafe zur Folge haben werde.

Ausland.

Paris, 5. Juni. Der Gaulois schreibt, die Regierung werde sich, trotz der Wichtigkeit des Adressgesetzes, enthalten, die Beratung bereits jetzt zu erlangen, aus Furcht, gewisse Vorwände zu Gunsten der deutschen Militärvorlage zu liefern. Der Kriegsminister habe sich mit dem Ministerpräsidenten verständigt, die Wahl des neuen Reichstags abzuwarten, bevor an die Lösung dieser ersten Frage geschritten werde. (Man weiß, daß das Adressgesetz neue wichtige Verstärkungen des französischen Heeres beabsichtigt und es ist sehr bezeichnend, daß man fürchtet,

die Beratung des Gesetzes würde, wenn sie jetzt stattfände, in Deutschland Stimmung für die Militärvorlage machen.)

Paris, 6. Juni. Der Kassenbote der „Société Générale“ ist mit 239 000 Fr. flüchtig.

Warschau, 6. Juni. Aus dem Postwagen eines von Kowel hierher fahrenden Personenzuges der Weichselbahn wurden Nachts zwischen Rejowier und Trawniki 7 Kassetten mit 70 000 Rubel entwendet. Die Diebe sind noch nicht gefaßt.

In Südrussland stehen Ernte und Futter teilweise ziemlich gut, teilweise herrscht aber auch so großer Futtermangel, daß das Vieh schon mit dem Stroh der Dächer gefüttert oder um jeden Preis losgeschlagen wird.

London, 6. Juni. Der Spezialberichterstatler der „Daily News“, in Chicago schreibt: Die deutschen Aussteller haben recht, über den Triumph ihres Vaterlandes in der Weltausstellung zu jubeln. In fast jeder Abteilung stehen die Deutschen an der Spitze, und wenn Handel und Industrie irgend einer Nation von der Ausstellung Nutzen haben sollen, muß es Deutschland in erster Linie sein. — Der deutsche Reichskommissar Seheimer Regierungsrat Wermuth hat gestern den Krupp-Pavillon in der Weltausstellung eröffnet und dabei die patriotischen Gesinnungen Krupps hervorgehoben.

Unterhaltender Teil.

Um Tod und Leben.

Eine Erzählung aus den Ausläufern des Rothhaars. (Nachdruck verboten.)

1.

Auf heimischem Boden. Rai war s, blühender, duftender Rai! Mit seinem lebenspendenden Odem hatte er den Wald geküßt und tief unten auf mosigem Grunde, hoch oben, wo Zweige und Wipfel sich wiegen, regte sich neues Leben. Der grüne Teppich des Waldes schimmerte in neuer glänzender Farbe, und das helle Grün der Buchen feierte Hochzeit mit dem dunkeln Gezweig der ragenden Tannen. Die flaumigen Kätzchen der Sohlweide streuten helle Flocken auf das leuchtende Hochzeitgewand des Waldes, dessen Saum Primeln, Veilchen und Sauerklee schmückten. Wenn aber am Morgen der Thau mit seinen Perlen den Hochzeitsschmuck vollendete, oder wenn am Abend weiße wallende Nebel den Brautschleier woben, stötte die Nachtigall ihr Liebeslied durch den weiten Wald und die ganze Natur lauschte der Sängerin. Ja, köstlich ist die Maienzeit und köstlich ist's, da draußen zu streifen in Wald und Heide, wenn der Frühling Einzug hält. Doch auch im maigrünen Walde lebt neben der Freude das Leid.

Unter knorriger Eiche, deren Blütenläschen leise im Winde zitterten, stand ein Wandersmann. Von dem erhöhten Standpunkte schaute er hinab in das Blättergewirr, hinauf zum blauen Himmel. Das Haupt jetzt auf die Brust geneigt, lauschte das Ohr dem Gesänge der Nachtigall und eine Thräne rann über die gebräunte Wange hinab in den dunklen Bart. Dann aber, gleichsam sich ermannend, warf der Fremde den schönen Kopf mit den blitzenden blauen Augen zurück, die schlankte, aber kraftvolle biegsame Gestalt reckte sich, die Hand rückte das leichte Ränzchen bequemer, faßte den verben Reisestock fester und mit rüstigen Schritten folgte er dem schmalen Pfade, der in das Blättergewirr hinein, südwärts führte. Unbekannt schien dem Fremden die Waldgegend nicht zu sein. Nicht lange und in das leise Rauschen des Waldes mischte sich das Brausen fließenden Gewässers, noch einige Schritte und der Wanderer stand auf hohem schroffen Felsvorsprunge. Unten in der Tiefe brauste es dahin, das frische kristallhelle Gebirgswasser, über Moos und Gestein, gefallene Baumstämme und Geröll, das muntere Kind des Rothhaargebirges, die schlankte Eder. Der Wanderer stand still. Sein Blick glitt hinab in das Thal und hinüber auf die unabsehbaren Kluppen und Waldungen des jenseitigen Ufers. Und drüben glänzten zwischen den Baumwipfeln die roten Dächer eines Dorfes, über dieselben

ragte der altersgraue Turm der Dorfkirche. Die Abendglocken schallten herüber, erst hell und klar, dann dumpf und abgemessen. Sie luden zum Gebet, mahnten den Wanderer, ein göstlich Dach zu suchen, führten ihn zurück auf den rechten Weg, den er vielleicht im Gewirre des Waldes verfehlt.

Der Wanderer auf einsamer Höhe zog den Hut. Er betete, betete nach langen Jahren des Fernseins zum ersten Male wieder in der Heimat. Dann stieg er einen schmalen Pfad hinab, um dort unten den schmalen Brettersteig zu gewinnen, der zum anderen Ufer der Eder führte, auf dem das Dörfchen lag, das er von der Höhe geschaut. Aber er konnte nicht anders, wes das Herz voll ist, geht ja der Mund über, er mußte singen. Und kraftvoll klang es hinein in den abendstillen Wald und es klang hinüber zur Bergeswand und klang zurück in vielstimmigem Echo:

O deutscher Wald mit deinem Schatten, Den Thälern weit, den grünen Matten, Den Bergen, die zum Himmel streben, Mit deinem zaubervollen Leben: O deutscher Wald, sei mir gegrüßt! Sei mir gegrüßt! „Sei mir gegrüßt!“ kam es von drüben zurück, leise verhalte das Echo und murmelnd eilte der Fluß dahin, sonst Ruhe.

„Sie lieben wohl den Wald sehr?“ Eine kräftige, sonore Stimme war es, welche die Ruhe unterbrach und den Sängler sich rasch zur Seite wenden ließ. Unter dem tief herabhängenden Geäst einer riesigen Tanne stand ein Forstmann mit wetterhartem Jagen und weißem borstigen Schnurrbart. Der Wanderer hemmte seine Schritte und ließ seinen Blick prüfend an der Gestalt des alten Waldmannes herabgleiten. Wie rasches Erkennen huschte es über seine Züge, dann sagte er warm:

„Ob ich ihn liebe, den deutschen Wald? Von meiner Kindheit an liebe ich ihn, und mein Herz dehnt sich weit, jetzt, nachdem ich seit Jahren der Abwesenheit seinen Odem wieder fühle, seine Pracht sehe im Frühlingssonnenschein!“

Der alte Forstmann nickte. „Es geht Ihnen wie mir, werter Herr, im Walde möcht' ich begraben sein!“

„Der Wunsch eines jeden echten Waldmanns, doch hört, Alter, was für ein Dorf ist das da drüben?“

„Holzhausen, Herr, und eine halbe Stunde hier hinwärts liegt Schloß Holzhausen, der Sitz des Grafen Bernsberg, dem all' diese Waldungen zu Eigentum gehören.“

„Wohl, findet sich im Dorfe ein anständiges Nachquartier für einen müden Wanderer, der heute weit her seinen Fahmarsch machte?“

„Will ich meinen, Herr, schon mancher war beim Wirt Heerdorn und seiner hübschen Tochter Elisabeth wohl aufgehoben.“

„Ich danke Euch, doch ihr geht wohl auch in's Dorf?“

„Zunächst ja, wir wollen hier hinab steigen, wir kommen rascher zum Stege.“

Der steil abfallende Weg verbot weitere Unterhaltung, ein niederer Tannenschlag, dann trat man hinaus auf eine Wiese, durch die ein Pfad zum Flusse führte. Auf den schmalen Brettern, nur an einer Seite hatte das schmale Brückchen ein Geländer, gelangte man hinüber und stand in der Dorfstraße. Die Häuser links und rechts waren mit Birken geschmückt, denn morgen war Pfingsten.

„Der Weg zum Wirtshause geht hier hinauf!“

„Schön, doch wollen Sie nicht mein Gast sein bei einem Gläschen, es ist Sonnabend Abend und der Dienst wohl zu Ende, Herr — Herr —“

„Ich heiße Ehrhardt und bin Wirthshüter bei Sr. Erlaucht dem Grafen —“

„Also, Ehrhardt, seien Sie mein Gast, ich bitte!“

(Fortsetzung folgt.)

[Zeitungsapier als Schutz gegen Frost.] Um Gurken, Bohnen und andere Gemüsepflanzen vor dem Erfrieren zu schützen, bedede man dieselben vor dem Eintritt der Nacht mit großen Zeitungsbögen.

